
**Glaubensweitergabe,
Evangelisierung, Mission
(Diakonie)**

Lebensäußerungen der Kirche

1. Verkündigung, Liturgie, Sakramente

2. Diakonie/Caritas

3. Mission/Evangelisierung

Auftrag zur Mission

- **Tauf- und Missionsbefehl (Mt. 28, 18-20)**
- **1. Petr. 3, 15:** „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“

Wo geschieht Mission/Glaubensweitergabe?

1. In der Familie
2. Im sozialen Umfeld (Kindergarten/Schule
RU)
3. In den Kirchengemeinden?
4. Durch Missionswerke (Missionare i.a. Welt)

Zur Geschichte der Mission

- Ursprünglich geschieht die Glaubensweitergabe in der Familie, Kirche und Schule
- Mission an „Ungläubigen“ geschieht durch Missionare auf anderen Kontinenten (Klassische Mission)
- Europäisch geprägte Christen/Kirchengemeinden brauchten nicht missionieren („Christliches Abendland.“)
- Kirche beschränkt sich auf Versorgung und Betreuung ihrer Glieder (Der Pfarrer als Hirte)

Säkularisierung verändert in rasender Geschwindigkeit das Umfeld bei uns

- Relativierung – Subjektivierung – Singularisierung
- Einfluss anderer Religionen sowie Synkretismus u. Esoterik
- Christen nicht mehr in der Mehrheit
- Ehemalige „Volkskirchen“ verlieren pro Jahr mehr als 1 Mio Mitglieder (2024: 37,8 Mio 2023: 38,9 Mio), d.h. 45, 2 %
- (46 % sind ohne Religion oder andere Religion bzw. freik./orth.)

Die Aufgabe der Christen vor Ort

- Die veränderte Situation erfordert nun Mission vor der „Haustür“
- Die Gemeinden und einzelnen Christen haben sich aber noch nicht auf diese Situation eingestellt - sie sind ungeübt, unsicher, träge und zum Teil unwillig!

„Lösungsansätze“

- 1. Stärkung der Familie
- 2. Kontaktaufnahme zu „Außenstehenden“

Weitergabe des Glaubens in der Familie

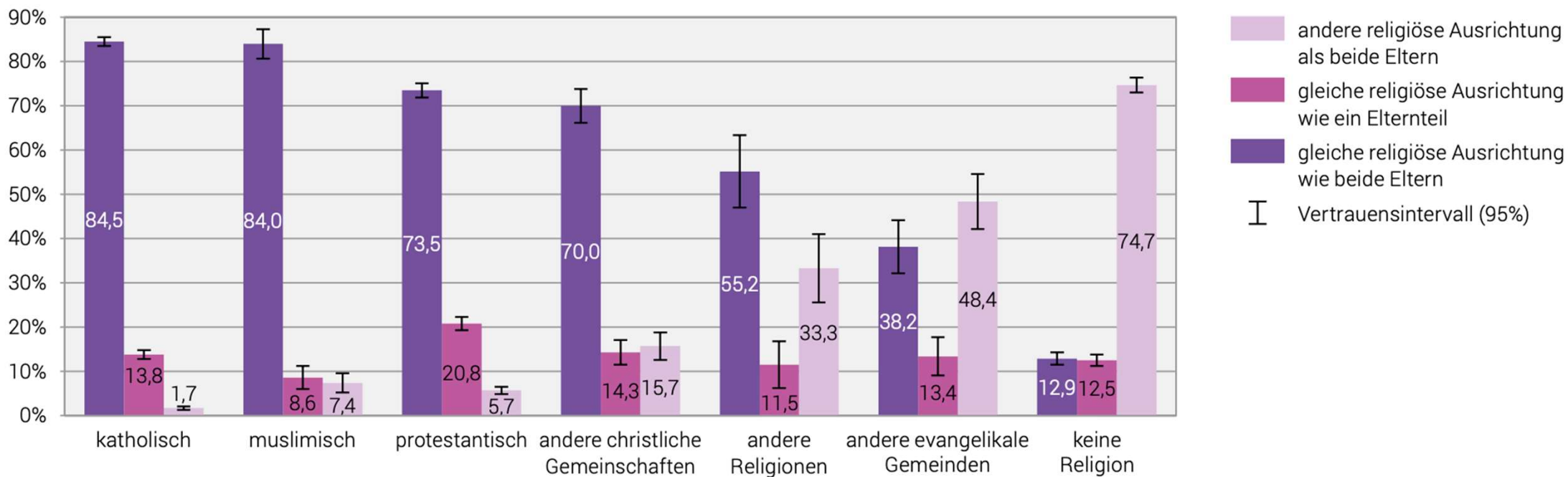
Die Familie als kleinste Einheit der Kirche: Hier wird der Glaube im Alltag gelebt.

- ❖ **Unverfügbarkeit des Glaubens: Wir können den Glauben nicht „machen“ oder „vererben“!**
- ❖ **Aber Eltern können die nächste Generation mit dem Glauben in Kontakt bringen und so Räume schaffen, in denen der Heilige Geist wirken kann und will.**
- ❖ **Es geht nicht bloß um die Weitergabe von religiösem Wissen, sondern die Frage, welches Weltbild, Menschenbild und Gottesbild sie haben und vermitteln.**

Der enorme Einfluss der Eltern:

Personen ab 15 Jahren nach religiöser Ausrichtung: eigene und Eltern

G1



Biblische Grundlagen:

- ❖ 5. Mose 6,6-7: „Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollst du zu Herzen nehmen und sollst sie deinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt oder unterwegs bist, wenn du dich niederlegst oder aufstehst.“
- ❖ Epheser 6,4: „Ihr Väter, reizt eure Kinder nicht zum Zorn, sondern erzieht sie in der Zucht und Ermahnung des Herrn.“
- ❖ 2. Timotheus 1,5: „Denn ich erinnere mich an den ungeheuchelten Glauben in dir, der zuvor schon gewohnt hat in deiner Großmutter Lois und in deiner Mutter Eunike; ich bin aber gewiss, auch in dir.“

Drei Probleme, die am Glauben hindern

1. Glaube wird als Pflicht vermittelt: Mehr Regelwerk und moralischer Druck als Beziehung zu meinem Schöpfer und Erlöser.
2. Keine offenen Fragen und Zweifel zulassen.
3. Unglaubliches Vorleben: Kinder merken schnell, wenn Worte und Verhalten nicht zueinander passen.

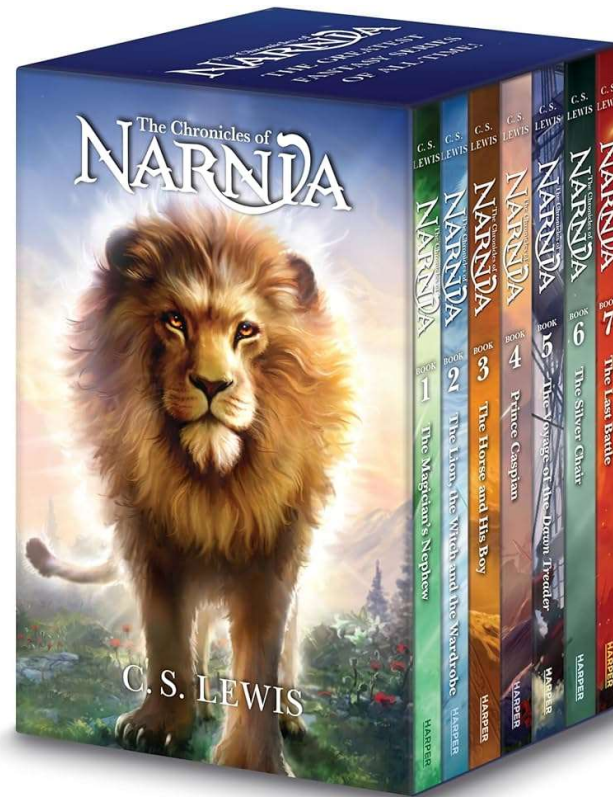
Wie kann das konkret aussehen?

- ❖ Glauben ungezwungen in den Alltag integrieren: Andachten, christliche Gute-Nacht-Lieder, Beten (besonders auch bei den Mahlzeiten) → selbstverständliche Routinen entwickeln.
- ❖ Altersgerechtes Vorlesen aus der (Kinder-)bibel.
- ❖ Offen über den Glauben reden: Fragen und Zweifel ernstnehmen, gemeinsam nach Antworten suchen.
- ❖ Christliche Werte praktisch vorleben (Vergebung, Nächstenliebe, Ehrlichkeit).
- ❖ Christliche Gemeinschaft erleben lassen: In der Gemeinde, Kinder- und Jugendgruppen, Freizeiten, usw.
- ❖ Christliche Feste (auch den Taufstag) bewusst feiern: Rituale schaffen Erinnerungen und Identität.



Wie kann das konkret aussehen?

❖ Christliche Bücher und Filme:



Weiterführende Impulse/Fragen:

1. Wie viel Disziplin sollten Eltern von ihren Kindern einfordern?
(Gottesdienstbesuch, Freizeiten, Auswendiglernen)
2. Wie viel Schutz vor falschen Einflüssen ist hilfreich?
3. Wie kann die Gemeinde die Eltern dabei unterstützen, den Glauben weiterzugeben?

Kontaktaufnahme zu den „Außenstehenden“

- Methoden aus der Vergangenheit
- Kommunikation auf Augenhöhe
- „Mission“ ist Gottes Werk – nicht „Überreden“
- Unser Glaubensprojekt: Gespräch mit Außenstehenden zu Fragen des Lebens am 23. April (s. Einladungen)

Praktische Umsetzung

- Nicht alle können/wollen aktiv mitmachen – können aber beten (Glaube ist Wirkung des Hl. Geistes)
- Wichtiges vom unwichtigen unterscheiden (Gottes Gebot und menschliche Ordnungen)
- Gemeinde verändert sich und wird reicher
- Missionare sind wir alle